

Kommentar zu Stap. Lebers Stellungnahme zur Botschaft von Stap. Bischoff

Ausgerechnet vor seinem letzten Gottesdienst als neapostolisches Kirchenoberhaupt hat sich Stap. W. Leber durchgerungen, eine weitere Stellungnahme zur Botschaft von Stap. J.G. Bischoff abzugeben.¹ Er tat dies fast klammheimlich und mit dem Verständnis heischenden Hinweis, vorher nicht ausreichend Zeit gehabt zu haben. Sowohl dies als auch die inhaltliche Formulierung seiner Stellungnahme sind zumindest erklärungsbedürftig, da einerseits längst genügend neutrale Recherchen zur Botschaftsthematik vorlagen, welche ganz eindeutig aufzeigen, um was es damals eigentlich ging, und andererseits die Projektgruppe Geschichte ausreichend Zeit gehabt hatte, eigene objektive Recherchen zu betreiben – das muss der Stammapostel ja nicht selber machen.

Zum einen ist einigen der ökumenischen Vertreter teilweise zuzustimmen, dass dies ein erster Schritt in die richtige Richtung war. Ein höchstwahrscheinlich großer Schritt für Stap. Wilhelm Leber, der ihm ob seiner eigenen neapostolischen Sozialisation auch nicht leicht gefallen sein dürfte, aber leider ein viel zu kleiner für seine Kirche. Aber wenigstens das Bild des Schrittes stimmt. Ob es freilich auch die richtige Richtung ist, werden die daraus zu ziehen Schlussfolgerungen und Lehren derer zeigen, deren Aufgabe es nun ist, den nächsten Schritt zu machen und diesen Weg konsequent zu Ende zu gehen. Denn die Botschaftsaufarbeitung des neapostolischen Apostolats harrt immer noch ihrer ehrlichen Bereitschaft. Es ist nämlich nicht zu übersehen, wie weit dieser erste Schritt noch vom eigentlichen Ziel – geschweige denn vom amtseigenen christlichen Versöhnungsanspruch – entfernt ist. Dies habe ich in meinem Buch 'Die Tragik des J.G. Bischoff – die Botschaft wird 60' detailliert aufzuzeigen versucht. Und auch diese Zeilen werden um diese Tragik nicht herumkommen, geht es doch letztlich nicht um bloße Formalitäten und auch nicht nur um Inhalte, sondern vor allem um Einstellungen und deren Ursachen bzw. Ermöglichungsgründe.

Noch bevor wir überhaupt zur inhaltlichen Thematik kommen, stellt sich freilich schon die Frage nach dem Veröffentlichungszeitpunkt, zeigt sie doch zumindest symbolisch, inwieweit es Leber ernst ist mit seinem Anliegen zur Versöhnung. Leider gab es nur einen kurzen Hinweis, dass da wohl was am Montag den 13. Mai 2013 im Internet veröffentlicht werden würde. Das war alles, was die vernetzten neapostolischen Gotteskinder mitbekamen. Wer kein Internet hat – also laut Statistiken ca. 60 Prozent der Gläubigen – der wird nur über eine kostenpflichtige Sonderausgabe zur neapostolischen Kirchenzeitschrift

¹ http://www.nak.org/fileadmin/download/pdf/BotschaftBischoff/Stellungnahme_zur_Botschaft_von_Stammapostel_Bischoff.pdf

„Unsere Familie“ aufgeklärt werden – mithin also einige wenige wirklich Interessierte. Leider muss man es so krass ausdrücken: Stap. Leber hat bewusst in Kauf genommen, dass diese wichtige Stellungnahme möglichst wenige vor und auch nicht viel nach seinem Abdanken noch mitbekommen. Wesentlich ehrlicher und glaubwürdiger wäre es gewesen, diesen Brief im Anschluss an den Pfingstgottesdienst, zu dem er dann die ehemaligen Geschwister der heutigen VAG – sie werden in der Stellungnahme nicht einmal erwähnt – einzuladen gehabt hätte, vorzulesen. Nur so hätte man von einer offenen, weil flächendeckenden Informationsweitergabe für die neapostolische Kirchenwelt reden können.

Sodann stellt sich die Frage nach dem eigentlichen Inhalt. Die teilweise Rücknahme des Göttlichkeitscharakters der Botschaft – er hatte diese ja schon vor Jahren in seinem Idea-Interview zurückgenommen, als er die Frage des Botschaftsursprungs in die Beliebigkeit der jeweiligen Eigenwahrnehmung stellte – ist das eine, eine ehrliche Aufarbeitung im Sinne einer echten Ursachenanalyse mit unmittelbaren Konsequenzen, welche einsichtsvoll offene Strukturen in einer grundsätzlichen Änderungswilligkeit erkennen lassen, das andere. Nur Letzteres kann die Voraussetzung für die ebenso notwendige wie längst überfällige Aufarbeitung und Wiedergutmachung des geschehenen Unrechts liefern. Doch darüber wird nicht gesprochen und etwaige Anfragen werden nach wie vor mit dem Mantel des Schweigens versehen und unter den Teppich kirchenschaftlicher Strategie gekehrt. Worum geht es also und worum geht es nicht?

Wie ich schon in meinem Botschaftswerk ausführlich beschrieben habe, geht es nicht, zumindest nicht in erster Linie, um die Botschaft selber. Sie ist im Grunde genommen – theologisch wie biblisch – so unchristlich und gleichzeitig lächerlich, dass sie sich von selber ins christliche Abseits stellt. Man stelle sich vor, der Papst würde heute solch einen Humbug nach außen verkünden. Sie als Glaubensdogma zurückzunehmen, bedeutet somit in erster Linie, die kindlichen Dummheiten eines narzisstischen Greises nicht länger verteidigen zu müssen. Das aber ist noch lange nicht das eigentliche Interesse der Geschädigten, noch sollte es dem Interesse derer entsprechen, die endlich aus der Sektenecke rauswollen.

Es geht, zumindest heute im Abstand von über 60 Jahren, auch noch nicht einmal primär um die Instrumentalisierung der Botschaft zu kirchensystemischen Manipulationszwecken, wiewohl hier im Prinzip noch so ziemlich alles im Argen liegt. Aber selbst diese Instrumentalisierung ist ja noch nicht die eigentliche Ursache. Für das hier und das jetzt geht es primär um Folgendes: Wie konnte es so unmittelbar nach dem Durchleben und Durchsterben eines ähnlich totalitären Regimes zu derartig abartigen Entgleisungen und geradezu bescheuerten Nachfolgeexzessen kommen?

Der häufig, so auch von Leber, genannte Grund der Heimholungssehnsucht der Gläubigen ist nicht der eigentliche Grund für das Desaster. Ein Heimholungswunsch, selbst in goldenen Luftschlössern gemalt, wird nie und nimmer zu einem menschenverachtenden Dogma und kann auch nicht zu systemischen Gruppenzwängen instrumentalisiert oder zu Angst schürender Propaganda fundamentalisiert werden. Kein heimholungsfroher Hahn hätte nach denen gekräht, die dieser stammapostolischen Heimholungsgarantie – und sei es auch im Ämterkreis – skeptisch gegenüberstanden hätten. Jeder Einzelne ist schließlich, so nicht zuletzt die praktizierte Kirchendoktrin, seines eigenen Glückes Schmied. Da wäre höchstens bedauert worden, dass das, was der eigene Glaube als reale Wirklichkeit zu malen imstande ist, der andere nicht erkennen könnte. Für den Glaubenden selber stellt die Haltung des Ungläubigen indes kein Problem dar.

Das beste Gegenbeispiel bilden die kath.-apost. Gemeinschaften selber. Im Verlauf des 19. Jhs. hat es bis ins frühe 20. Jh. viele Wiederkunftsprophezeiungen gegeben, aber keine hat das schismatische Drohpotenzial der Botschaft erreicht. Es fehlte ganz eindeutig die instrumentalisierbare Gehorsamskultur, um daraus ein fundamentalistisch geartetes Dogma zu machen, welches dann mittels Drohungen unter Glaubens- und Nachfolgezweigen gestellt werden konnte. Auch Wiederkunftsprophezeiungen anderer Sekten erreichten im Grunde genommen nie die soziale Sprengkraft der Botschaft.

Nein, es war das ewig gestrige Ausspielen jener altbekannten blinden Gehorsamskarte, mittels derer Apostelinteressen und damit kirchenpolitische Entscheidungen mit aller Macht durchgesetzt werden sollten. Und damit war es primär die alte Instrumentalisierung der sektenhaften Gehorsamskultur, welche die Gläubigen in eine seelische wie geistige Verfassung geführt hatte, dass gegenseitiges Denunziantentum, blindwütiger Fundamentalismus und botschaftlich gelenkter Fanatismus die Oberhand gewannen und von einer kleinen Gruppe von Rädelsführern für ihre schäbigen Zwecke missbraucht werden konnten. Es war mithin die stetig geistige wie geistliche Entmündigung der Gläubigen, welche den verheerenden Zustand unreflektiertester Massenhypnose überhaupt erst möglich gemacht hatte.

Nur so konnte kaum fünf Jahre nach den verheerenden Folgen des politischen *'Führer befiel, wir folgen dir'* die auf geistig-seelischem Terrain nicht weniger schrecklichen Folgen des kirchlichen *'Stammapostel befiel, wir folgen dir'* überhaupt erst möglich werden. Diesem bewusst herbeigeführten und äußerst gefügigen Abschalten des kritischen Schöpfergeistes ist dann auch die geradezu abartige Einsichtslosigkeit zu verdanken, dieses ureigene Fehlverhalten nur ein Jahrzehnt später dem lieben Gott in die Schuhe zu schieben. Und das bei gleichzeitigem Festhalten an einer Botschaft, die längst der Lüge überführt worden

war. Diese innere geistige Haltung ist das eigentliche Übel aller Übel. Krankhaft narzisstische Führernaturen hat es ebenso wie dämliches Fußvolk zu allen Zeiten und in allen Völkern gegeben, aber die meisten modernen Gesellschaftsformen haben ein soziales Korrektiv, welches das unbegrenzte Ausleben der Herrschaftsviren dieser sozialen Potentaten verhindert (begrenzt sind diese Viren leider immer noch viel zu häufig anzutreffen ...). Wichtige Attribute dieses Korrektivs sind geistige Vernunft, kritisches Denken, Eigen- und Mitverantwortung für den Nächsten, gesunde Skepsis und systemübergreifende Zivilcourage.

Diese lebensbefreienden und ebenso christlichen wie aufklärerischen Eigenschaften waren im deutschen Volk der Wilhelminischen Zeit unterdrückt worden bzw. ohnehin kaum vorhanden (was Hitler erst an die Macht brachte) und sie waren auch im neupostolischen Gottesvolk von Anbeginn an als gottfeindliche Eigenschaften gebrandmarkt und sukzessive ausgetötet worden, was rückwirkend erst jene innere Disposition schuf, welche absoluten Gehorsam und blinde Nachfolge zu Primärtugenden hochstilisieren konnte. Diese eigentlichen Ursachen – und das ist die Tragik aller Tragiken – bestehen noch heute in vielen Schichten der älteren deutschen Bevölkerung und sie bestehen ebenso noch, ja werden als christliche Tugenden sogar sonntäglich gefördert, im sog. 'Werk Gottes'. Wer sich die teilweise lachhaften Lobhudeleien, zutiefst glaubensrollenden Ergebnheitsadressen und im Prinzip krankhaften Huldigungen auf den sozialen NAK-Netzwerken (nac-world und nak-facebook²) betrachtet, wird schnell inne werden, wie wenig das ursächlich verantwortliche Entmündigungsgift heftigster Gehirnwäsche aus den Glaubensschränken verschwunden ist. Auf diesen Webseiten wird übrigens tagtäglich heftigste Zensur betrieben – ein weiters deutliches Indiz einer reinrassigen Sektenkultur.

Man möge sich die Mühe machen und die Einträge in den sozialen NAK-Netzwerken vor dem Hintergrund der Tatsache lesen, dass Stammapostel Leber im Prinzip nur wiederholt hat, was er schon vor vielen Jahren in einem Interview mit der protestantischen Zeitschrift 'Idea Spektrum' verlauten ließ, nämlich *"dass sich die Vorhersage von Stammapostel Bischoff nicht erfüllt hat [...] und dass dieses Thema kein Dogma mehr ist, sondern jeder sich sein eigenes Urteil darüber bilden kann."*³ Kein Dogma mehr heißt mit anderen Worten, dass sie nicht länger als göttlichen Ursprungs angesehen wird, was automatisch alle bisherigen stammapostolischen Bewertungen – vor allem die blindwütigen Durchhalte- und Neueinschwörungsparolen des unmittelbaren Botschaftsnachfolgers Walter Schmidt⁴ – ad absurdum führte. Die Botschaft unterliegt nicht länger dogmatischen Zwängen bedeutet nämlich genau das, wovor sich Stap.

² Siehe die Social Media Profile unten auf: <http://www.nak.org/de/kontakt/>

³ Siehe auch: <http://www.nak.org/nc/de/news/news-display/browse/52/article/14002>; vgl. Idea-Spektrum Nr. 25/2006

⁴ Siehe meinen Botschaftsartikel auf: <http://Kirchenreform.jimdo.com/auswahl-veroeffentlichter-aufsaetze/artikel-zur-nak/>

Richard Fehr vor ca. 20 Jahren so fürchtete: *„Die Botschaft des Stammapostels Bischoff sollte widerrufen, bzw. als Irrtum dieses Mannes ‚eingestanden‘ werden. Dies kann niemand von mir erwarten, auch Jahrzehnte nach jenem Erleben nicht. Damit würde ich mindestens drei Stammapostel, viele Apostel und Hunderttausende von Glaubensgeschwistern kompromittieren.“*⁵

Außer dieser nunmehr seit sieben Jahren bestehenden Einschätzung hat Leber nicht viel Neues gesagt. Vor allem, und das ist entscheidend in der Frage nach einem Lernprozess aus der Geschichte, hat er nichts in Richtung einer notwendigen Ursachenforschung, geschweige denn Ursachenbehebung verlauten lassen, was die Neuapostolische Kirche nach wie vor zur Sekte abqualifiziert, die im Prinzip nichts aus ihren Fehlern gelernt hat. So wenig es nämlich durch die bloße Formalität einer Entnazifizierung automatisch einen Lernprozess in Richtung Ursacheneinsicht und -vermeidung gegeben hat, so wenig wird durch die 'Entbischoffisierung' der Botschaft, nämlich dass sie u.U. nicht göttlichen Ursprungs war und dass die Durchhalteparolen nach Bischoffs Tod unbiblisch waren, eine Entbischoffisierung der NAK und damit ein Lernprozess eingläutet werden, der das eigentlich Übel beseitigt.

Dies wird in zahllosen Einzelfällen bestätigt. Ob es die nach wie vor militärisch hierarchisierten Amts- und Kirchenstrukturen sind, die notwendigerweise zu den rigorosen Amtsenthebungsverfahren anlässlich der Glaubenskulturmfrage zu den neuen Glaubensartikeln führen mussten, oder die gotteskindschaftliche Schärfung des neuen Katechismus mit seiner weiteren Apostelverherrlichung, einschließlich der dazugehörigen Predigtaussagen (der designierte Stammapostel Schneider predigt fromm und frei das Willenslosigkeitsideal echter Jüngerschaft herbei⁶) usw. – alles deutet darauf hin, dass es der Kircheführung nicht wirklich ernst ist mit ihren wiederholten Versöhnungsadressen⁷ und schon gar nicht mit ihrer so werbetätig nach außen propagierten 'Änderungskultur'. Ihr geht es lediglich um kosmetische Änderungen nach außen, um dort den Stempel von 'christlicher Kirche' zu erhalten. Nach innen wird teilweise umso heftiger zurückgerudert.⁸

Solange aber dieses wahre und eigentliche Übel nicht abgestellt wird, solange der Virus monarchisch-herrschaftlichen Denkens und Trachtens und die damit verbundenen patriarchalisch geprägten Welt-, Menschen- und Gottesbilder samt ihren Ordnungsvorstellungen – wie auch immer diese im Kleide eines als göttlich

⁵Brief von Stap. R. Fehr vom 10.11.1989 auf: <http://waechterstimme.orgfree.com/br891110.html>; vgl. Rundschreiben von Stap. Richard Fehr vom 2. Mai 1995 zur Botschaft sowie ein weiterer Brief von Stap. Fehr auf: <http://waechterstimme.orgfree.com/st980312.html>

⁶Siehe u.a. auf: <http://nak-aussteiger2010.beepworld.de/aktuelles.htm>

⁷Interessanterweise wird die VAG in Lebers Stellungnahme überhaupt nicht erwähnt, obwohl doch sie die Nachfahren derer sind, auf der Rücken die Botschaftsmanie ausgegossen wurde ...

⁸Siehe u.a. auf: <http://nak-aussteiger2010.beepworld.de/neuer-katechismus.htm>

che Ordnung verstandenen Kirchen- und Amtsverständnisses daherkommen mögen – nicht gänzlich verschwunden sind, ... solange wird sich an der Wahrnehmung ihrer eigenen Geschichte und an der damit verbundenen Geschichtsinterpretation sowie an der neuapostolischen Selbstwahrnehmung nicht ein Jota ändern. Das eine gehört ursächlich zum anderen. Und diese Änderung muss, will sie glaubwürdig sein, von oben beginnen. So wie weiland J.G. Bischoff seine Botschaft langsam in eine Botschaftsdiktatur geführt hatte, so müssen heute Schneider & Co die neuapostolischen Denkstrukturen in post-aufklärerische offene Glaubensstrukturen überführen – auch und gerade gegen den Widerstand der unverbesserlichen Alteingesessenen. Denn eine Denk- und Verhaltensänderung selbst über die biologische Lösungsschiene lassen die allemal nicht zu.

Man kann abschließend mit einigen VAG-Angehörigen durchaus die Meinung vertreten, dass Stap. Leber für ihn und seine verwandtschaftlichen Beziehungen zum Hause Bischoff den Sprung über den Rubikon, wenn auch zögerlich, aber immerhin gewagt hat – ein Sprung, der den freiheitlichen Schweizern des Güttinger-Erbes eigentlich viel leichter hätte fallen müssen. Gewalt hätte er jedenfalls schon von Jahren werden müssen, denn heute ist es im Prinzip zu spät. Die allermeisten derer, die unter der Botschaft und ihren Auswirkungen zu leiden hatten, sind heute nicht mehr am Leben. Und die vielen, die erst nach der Botschaft geboren wurden, interessiert deren Tragik und Reichweite heute bestenfalls am Rande, was den nötigen Lernprozess aus der Geschichte erneut verweigern wird. Symptomatisch sei die Aussage eines Glaubensbruders namens Eric zitiert, der in einem der Foren zur Botschaftsstellungnahme Lebers schrieb: "Ich habe die Verlautbarung eher mit mäßigem Interesse gelesen, da mich die Botschaft persönlich nicht tangiert (BJ 1969), und ich die ganze Aufregung nicht wirklich nachvollziehen kann. Das ganze ist für mich so was von antik!"⁹

In dieser Aussage zeigt sich symptomatisch nicht nur die geschichtliche Ignoranz und christliche Unsensibilität gegenüber Unrecht und Lüge, sondern es spiegelt sich darin das typisch anerzogene Denken in geschlossenen Gemeinschaften: Fehler der Vergangenheit werden unter den Teppich gekehrt, weil sie die Glaubwürdigkeit der Gegenwart aufs Spiel setzen und die Zukunftsversprechungen unwirksam machen. Dadurch aber wird noch ein weiteres deutlich: Entgegen allen gegenteiligen Beteuerungen hat die NAK-Führung, ob nun halbherzig oder ganz gewollt, ihr primäres Ziel erreicht, nämlich über die biologische Lösung zu einer geschenkten Versöhnung zu gelangen, die ihrer Schuld wie auch ihrem Heils- und Versöhnungsanspruch nie und nimmer gerecht wird.

⁹<http://www.glaubeundkirche.de/viewtopic.php?f=3&t=7290&sid=2c430b1994eee1e1ad9c29f0c76aca60&start=28>